

5. Leitideen zur Förderung von Deutsch als Zweitsprache im Kindergarten unter Anbindung an Erwerbsphasen

Barbara Rössl

Grundsätzlich ist das Ziel jeder Förderung, in stimmiger Weise den Spracherwerbsprozess zu optimieren oder im Falle eines „Stillstands“ überhaupt erst in Gang zu bringen. Fest steht, dass Kinder von jeder qualitätvollen, d. h. anregungs- und abwechslungsreichen sprachlichen Kommunikation profitieren, die für sie bedeutungsvoll und relevant ist. Sie entwickeln und erweitern ihre sprachlichen Kompetenzen, aufgrund ihrer eigenen Bedürfnisse mit anderen Kindern und Bezugspersonen in Kontakt zu treten und aus Freude sich sprachlich zu äußern. Während viele Kinder innerhalb eines solchen natürlichen Kommunikationsrahmens sehr bald bedeutsame Fortschritte in Deutsch als Zweitsprache machen, fällt es jedoch einer Anzahl von Kindern schwer, selbst innerhalb einer geraumen Zeitspanne bestimmte Stufen auf der Erwerbsprozessleiter zu erreichen. Sie brauchen für ihre sprachliche Weiterentwicklung offenbar eine intensivere Unterstützung, die den Fluss und die Dynamik des Erwerbsprozesses motiviert und optimiert.

In diesen Fällen ist eine Förderung zu empfehlen, die Sprache in modellierter und auf die Kompetenzen des Kindes abgestimmter Weise anbietet. Denn möglicherweise fällt es manchen Kindern schwerer, aus dem sie umgebenden „Sprachbad“ des Alltags diejenigen Sprachstrukturen herauszufiltern, die sie für die nächsten Schritte in ihrem Spracherwerb benötigen. Die Förderung orientiert sich an den bereits vorhandenen Kompetenzen und an der jeweils nächsten Stufe, die angebahnt werden soll. Dabei sind auch individuelle Stärken bzw. Schwächen des Kindes in bestimmten Bereichen, wie etwa im kommunikativen Verhalten, zu berücksichtigen. Die mit dem vorliegenden Verfahren ermittelten individuellen Fähigkeiten eines Kindes können nun Einblick in den bereits zurückgelegten Weg des DaZ-Erwerbs geben, woraus sich die nächsten Erwerbsschritte ableiten lassen. Sie lassen sich bei Bedarf durch gezieltes sprachliches Angebot anregen und stärken.

Oberstes Prinzip der Förderung muss es sein, das Kind in seiner gesamtsprachlichen Entwicklung zu begreifen. Erst- als auch Zweitspracherwerb sind als Prozesse anzusehen, in denen die Ausprägung der aktuellen Fähigkeiten jeweils eine Zwischenstufe darstellt und also immer verzahnt ist mit vergangenen und vor allem zukünftigen Prozessen. Dass die Aneignung von Deutsch als Zweitsprache ein länger andauernder Prozess ist, der über bestimmte Phasen verläuft, ist besonders bei der Förderung von Kindern im Vorschulalter zu berücksichtigen. Eine sprachliche Förderung, die auf eine reine Vorbereitungsarbeit auf „sprachliche Schulreife“ reduziert wird, ignoriert die aktuelle Sprachsituation des Kindes (vgl. Reich, 2008). Das kann sich auf die Erwerbsprozesse beider Sprachen höchst kontraproduktiv auswirken und etwa zu Stagnationen in der Entwicklung führen. Beispielsweise beträfe dies eine allzu frühe Fokussierung in der Förderung auf schwierige morphologische Lerneinheiten des Deutschen (vgl. Kapitel 1), wie die unterschiedlichen Markierungen des Artikels (Fall, Zahl, Geschlecht), Pluralformen der Nomen, unregelmäßige Verbformen sowie Präpositionen. Die Förderung solcher grammatischen Feinheiten ist – bei Bedarf – jedenfalls erst nach der Stabilisierung der grundlegenden Satzstruktur sukzessive und kontinuierlich in den gesamten Erwerbsprozess einzubetten.

Ein weiterer wesentlicher Grundsatz ist es, Fördermaßnahmen altersgemäß zu gestalten und so der Gegenwart und den Bedürfnissen des Kindes entsprechend entgegenzukommen. Dies bedeutet, dass auch eine systematische Förderung keineswegs separiert und losgelöst vom Kindergartenalltag des Kindes ablaufen soll, sondern in authentische Gesprächs- und Spielabläufe eingebettet werden muss, damit sie für das Kind von Relevanz und Interesse sind. Innerhalb des Förderrahmens, aber auch im Praxisalltag, ist auf die Vielfältigkeit des Sprachangebots zu achten, d. h. die Äußerungen der Pädagogin/des Pädagogen sollen verschiedene Satztypen – kontrastreich angewendet – enthalten.

Insgesamt wird eine Kombination aus sprachlichen, sozialen und persönlichkeitsbezogenen Fördermaßnahmen unter Berücksichtigung und Unterstützung der erstsprachlichen Fähigkeiten durch Zusammenarbeit mit den Eltern (vgl. Anhang – Beiblatt 1) den größtmöglichen Fördereffekt nach sich ziehen.

Fördervorschläge gemäß den ermittelten Phasen¹

Vorausgeschickt sei, dass sich die folgende Zusammenstellung von Förderaspekten keineswegs als ein in sich abgeschlossenes Förderprogramm versteht, das strikt in die Praxis zu übernehmen ist. Dies kann und soll auch im vorliegenden Rahmen nicht Ziel sein. Vielmehr dienen folgende, linguistisch ausgerichtete Ausführungen als Anregung, um angereichert und in den reichen Erfahrungsschatz der Pädagoginnen und Pädagogen eingebettet zu werden.

Als Orientierungshilfe für individuell zu konzipierende „nächste Schritte“ in der Förderplanung wird im Folgenden eine exemplarisch zu verstehende Auswahl an Vorschlägen für konkrete Sprachangebote angeführt, die systematisch an die im Phasenmodell (vgl. Kapitel 3) dargestellte Entwicklung des Lernersystems angebunden ist. Als zentrale Bezugsgröße dient demgemäß der Erwerb der verschiedenen Satzstrukturen mit dem Kriterium Stellung und Form (Beugung) des Verbs. Entscheidend für die Auswahl der Fördervorschläge ist die Entwicklungsanbahnung der nächsten Stufe in den Satzstrukturen. Unter Abstimmung mit der jeweiligen Entwicklungsstufe wird eine Reihe weiterer sprachlicher Bereiche gestärkt: etwa die spezifischen grammatischen Formen, vor allem aber auch Wortschatz und Satzverbindungen. Ein solcher phasenbezogener sprachlicher Dazugewinn ermöglicht dem Kind, sein individuelles Sprachhandlungsrepertoire zu erweitern. Gleichzeitig dazu wird sich das Kind durch sein kommunikatives Bedürfnis auch im sprachlichen Alltag weitere sprachliche Mittel aneignen.

Phase I/II

Werden die Äußerungen des Kindes auch nach einem Jahr Kindergartenbesuch erst der Phase I/II zugeordnet, so lässt dies auf einen starken Förderbedarf schließen.²

Als beste Möglichkeit, Sprache gezielt zu fördern, hat sich die in verschiedenen „inszenierten Sprachlernsituationen“ herbeigeführte Kommunikation herausgestellt (vgl. Knapp u. a., 2007). Dabei reicht die Palette dieser herbeigeführten Situationen von Lernspielen, Gesprächen über ein Bilderbuch, Lernen eines Gedichts oder Lieds über Bewegungsspiele, dialogische Gespräche mit Handpuppen bis zu vielen anderen Spielanlässen. Der Kreativität sind hier kaum Grenzen gesetzt.

1 Die vorliegenden phasenbezogenen Fördervorschläge orientieren sich an den aktuellen Förderprojekten bzw. -konzeptionen, die die zweitsprachlichen Aneignungsphasen aufgreifen, etwa Tracy (2007), Kaltenbacher & Klages (2007, Förderprogramm: Deutsch für den Schulstart) und Reich (2008) zum Vorschulalter, Grießhaber (2007) zum Schulalter.

2 In diesem Falle wäre zusätzlich abzuklären, ob die Erstsprache des Kindes altersgemäß entwickelt ist, da dies u. U. – trotz reichlichem Sprachangebot – auf eine spezifische Sprachentwicklungsstörung hinweisen könnte. Als indikativ gelten gehäuft auftretende Verbauslassungen, die Verwendung des ungebeugten Verbs an zweiter Stelle bzw. das gebeugte Verb an der letzten Stelle in insgesamt sehr kurzen Äußerungen (vgl. Rothweiler, 2006).

Leitfaden für die Förderung

Wortschatz

Prinzipiell soll zunächst dem Verstehen viel Raum geboten werden, bevor das Kind behutsam zum Sprechen motiviert und angeregt wird. Es geht um die Festigung der Wörter aus dem Bereich des Basiswortschatzes, also um häufig vorkommende, grundlegende Begriffe aus dem Alltag.

Phase I/II: Wortschatz

Verstehen und Benennen von Gegenständen (Nomen), Handlungen (Verben), Eigenschaften (Adjektive) in herbeigeführten Handlungs- und Spielanlässen durch ein intensives Angebot an themenbezogenen Wortfeldern

z. B. zum Wortfeld *Wohnen*:

Nomen: *Haus, Bett, Tisch, Zimmer, ...*

Verben: *gehen, liegen, sein, schlafen, essen, ...*

Adjektive: *klein, groß, schön, rot, schwarz, ...*

Syntax/Morphologie

Die Gegenwartsformen des Verbs inkl. Hilfszeitwörtern werden durch den Einsatz von unterschiedlichen Subjekten (1.–3. Person) gefördert.

Phase I/II: Syntax/Morphologie

Verwendung von Verben: Handlungsbegleitendes Sprechen, Ich-du-Dialoge, die sich auf den aktuellen Kontext beziehen oder Bildbetrachtungen, um die dargestellten Vorgänge unter Verwendung von Verben zu versprachlichen

z. B. Strukturen wie:

Ich bin da. Und du bist da. Hamza ist ja auch da!

Das Fenster ist zu. Die Türen sind offen.

Ich habe einen roten Ball. Ah, du hast einen grünen Ball. Hamza hat einen gelben Ball.

Ich male ein Haus. Malst du auch ein Haus? – Du malst ja einen Baum! Ramira malt einen Fisch!

z. B. Kombinationen wie:

Die Maus ist müde. Sie schläft. Bist du auch müde? Ich bin müde. Ich schlafe jetzt.

z. B. Sätze mit:

auch, wieder und nicht

Phase III

In dieser Phase sind die Kinder damit beschäftigt, die Grundmuster des deutschen Satzes zu stabilisieren. Dadurch wird auch zunehmend die Basis für die Erweiterung des grammatischen Repertoires bereitet. Dies wird sich idealerweise auch in der Förderung durch Aufnahme differenzierterer „Feinarbeit“ widerspiegeln. Verbunden mit der Erweiterung des Wortschatzes sowie der grammatischen Formen und Strukturen ist die Möglichkeit, von vergangenen Ereignissen (zusammenhängend) zu erzählen. Kinder eignen sich durch das Erzählen von Erlebtem etwa Perfektstrukturen an, spezifische Satzstrukturen bei Topikalisierungen, Mittel zur Aneinanderreihung von Sätzen sowie die kontextungebundene Verwendung von Sprache. Auch die dem Rollenspiel vorausgehenden Vereinbarungen erfordern eine situationsungebundene Sprache, in der Willensbekundungen, Frage-Antwort-Muster und differenzierte Ausdruckweise der Verständigung dienen.

Leitfaden für die Förderung

Wortschatz

Der Wortschatz wird erweitert und ausgebaut, indem differenziertere Begriffe basierend auf Themenfeldern eingeführt und die Raumpräpositionen im (Bewegungs-)Spiel mit besonderem Augenmerk auf deren Bedeutung verwendet werden.

Phase III: Wortschatz

Erweiterung und Ausbau des Wortschatzes durch Einführung von differenzierten Begriffen auf Basis von Themenfeldern

z. B. zum Wortfeld *Wohnen*:

Nomen: *Wohnzimmer, Schlafzimmer, ..., Lampe, Spiegel, ...*

Verben: *zumachen, aufräumen, waschen, aufdrehen, ...*

Adjektive: *breit, lang, hoch, bunt, dunkel, hell, ...*

Raumpräpositionen mit Fokus auf den Bedeutungserwerb in einer Reihe von (Bewegungs-)Spielanlässen

z. B. *auf, unter, hinter, vor, neben*

Syntax

Die erreichte Stufe wird durch den Einsatz kontrastierender Satzmuster, etwa in Alltagsgesprächen (dialogisches Sprechen), im dialogischen Vorlesen oder Erzählen von vergangenen Erlebnissen stabilisiert.

Phase III: Syntax

Separierung von finiten und infiniten Verbteilen

z. B. bei Modalverbkonstruktionen in Willensbekundungen, Erklärungen etc.

(können, müssen, sollen, dürfen, wollen, mögen & Verb in der Nennform)

Kannst du mir bitte helfen? Ja, ich will dir gerne helfen!

Was möchtest du spielen? Ich möchte jetzt lieber Ball spielen.

Du kannst aber gut zuhören!

z. B. Sätze mit trennbaren Verben: *zumachen, aufmachen, mitkommen, wegräumen*

Ich komme mit. Kommst du auch mit?

Ich mache die Türe zu. Machst du bitte die Türe zu?

z. B. Perfektstrukturen

im Dialog:

Ich habe ein buntes Haus gemalt. Zeig mir: Was hast du denn gemalt?

Ah, du hast ja einen ganz tollen Baum gemalt!

beim Erzählen:

Stell dir vor, ich war gestern im Zoo. Dort habe ich einen Affen gesehen. Der Affe hat eine ganze Banane gegessen. Dann ist er auf den Baum geklettert.

Anbahnung (zu Phase IV) von Topikalisierungsstrukturen

z. B. bei der Bilderbuchbetrachtung:

Da schläft die Katze unter dem Tisch.

z. B. beim Erzählen:

Dann sind wir in den Turnsaal gegangen. Dort habt ihr einen Schmetterling entdeckt.

z. B. in Frage-Antwort-Schemata in dialogischen Gesprächen

z. B. bei Entscheidungsfragen:

Darf ich mir das nehmen? – Spielst du auch mit?

z. B. W-Fragen:

Was darf ich mir nehmen? – Wo ist der Ball?

Verbindung von zwei Hauptsätzen (und, oder)

z. B. Dann gehen wir in die Garderobe *und* ziehen uns die Schuhe an.
 Dann sind sie in den Park gegangen *und* haben dort Fußball gespielt.
 Gehen wir auch in den Garten *oder* bleiben wir lieber da?

Morphologie

Nomen und Artikel werden (unter Nutzung/Herstellung von Sprechanlässen!), in Sätzen eingebettet, kombiniert.

Phase III: Morphologie**Gegenüberstellung des 1. und 4. Falls durch kontrastierende Sätze**

z. B. *Der Ball* liegt unter dem Tisch. Holst du bitte *den Ball*? Nimmst du dir bitte *einen Ball*?
 Schau, hier ist *die Decke*. Nimmst du dir bitte *die Decke*?

Phase IV

Das Kind hat nun die wichtigsten Satzstrukturen erworben. Zunehmend können die schwierigeren Bereiche des Deutschen durch gezielte Förderung gestützt werden. Dabei ist aber immer im Auge zu behalten, dass die Aneignung der verschiedenen Formen in einem lange andauernden Prozess erfolgt.

Günstig in dieser Phase ist außerdem die behutsame Motivation des Kindes, eigenständig zu Bilderbüchern zu sprechen. Dadurch wird die Verwendung und Bildung weiterer sprachlicher Strukturen angeregt, die zusammenhängendes Erzählen bzw. auch Erklärungen oder Begründungen der Inhalte ermöglichen. Dies macht auch zunehmend den Einsatz von Nebensätzen erforderlich.

Leitfaden für die Förderung*Syntax*

Die erreichten Satzmuster werden stabilisiert (s. Phase III) und Nebensatzstrukturen mit dem Verb an der letzten Stelle im Satz (Phase V) durch variierende Satzmuster angebahnt.

Phase IV: Syntax**Nebensätze mit unterschiedlichen satzeinleitenden Elementen (weil, wenn, bis, dass, ...)**

z. B. Dieses Buch *habe* ich *mitgebracht*. Wollen wir das Buch lesen, *das* ich *mitgebracht habe*.
 Es *regnet* draußen noch immer. – Wir bleiben jetzt noch drinnen, *weil* es draußen noch *regnet*. – Wir warten einfach noch, *bis* es nicht mehr *regnet*. – Ich glaube, *dass* es jetzt nicht mehr *regnet*.

Morphologie

Die Pronominalformen werden in unterschiedlichen Fällen verwendet. Zudem werden Nomen und Artikel mit besonderem Fokus auf das grammatische Geschlecht kombiniert (immer eingebettet in Spielsituationen) und Singular- und Pluralformen kontrastiert. Desgleichen werden auch Präpositionen im 3. und 4. Fall entsprechend ihrer jeweils unterschiedlichen Handlungsbezüge gebraucht. Weiters werden im dialogischen Sprechen und insbesondere im (dialogischen) Vorlesen die unregelmäßigen Verben in unterschiedlichen Zeitformen verwendet.

<p>Phase IV: Morphologie</p> <p>Pronominalformen mit unterschiedlichen Fällen (ich – mir – mich – du – dir – dich) z. B. Ich gebe dir den Ball. Zeigst du mir das Bild? Ich sehe dich gut. Siehst du mich?</p>
<p>Pluralformen: Singular-Plural-Kontrastierung z. B. Baust du ein Haus? Dort stehen schon drei Häuser.</p>
<p>4. Fall bei Satzobjekten (s. Phase III) z. B. Ich gebe den Ball zurück. Ich mach die Lampe aus. Du hast das Bonbon aufgegessen.</p>
<p>Grammatisches Geschlecht: Verwendung des Artikels vor dem Nomen, immer eingebettet in Spielsituationen (etwa beim Memoryspiel) oder in ganzen Sätzen als Satzsubjekte bei einer Bilderbetrachtung etc. z. B. Die Katze klettert auf den Baum. Der Hund bewacht das Haus.</p>
<p>Präpositionen mit kontrastierenden Fällen und Kontexten z. B. Gibst du den Ball bitte in die Kiste? – Ist der Ball jetzt in der Kiste? Ich lege das Buch auf den Tisch. – Siehst du, jetzt liegt es auf dem Tisch.</p>
<p>Verwendung der unregelmäßigen Verben in unterschiedlichen Zeitformen (Gegenwart, Vergangenheit) im dialogischen Sprechen, besonders im (dialogischen) Vorlesen; Anbahnung des Verstehens der Mitvergangenheit (Zeitform der Schriftsprache) durch Vorlesen von Geschichten z. B. Hast du den Saft schon ausgetrunken? Möchtest du ihn noch fertig trinken? Du hast mir leider das blaue Tuch gebracht. Bringst du mir bitte das grüne?</p>

Diskursform: Erzählen

Etwas längere zusammenhängende Textabschnitte werden vorgelesen und das Kind zum eigenständigen Sprechen zu Bilderbüchern und Bildfolgen animiert.

Die genannten Fördervorschläge und Beispiele unter Anbindung an die Erwerbsphasen liefern linguistisch orientierte Leitideen, wie Kinder in ihrem individuellen Erwerb des Deutschen als Zweitsprache unterstützt und gefördert werden können. Mit ihrer Hilfe hat die Pädagogin/der Pädagoge die Möglichkeit, dem Kind eine intensive, interessante und abwechslungsreiche Förderung zu bieten, die trotz ihrer Systematik in den Kindergartenalltag integriert werden kann.